

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40
einzeljährlich 20 RM. 1,76 (einschl.
Post), vierteljährlich 4,20 (einschl.
Post). Postzusatz 10 Pf. In
den Ländern höherer Gewalt besteht
kein Nachschlag auf Lieferung der
Zeitung aber auf Rückzahlung des
Bezugpreises. — Geschäftsdruck für
eine Seite in Neuenburg (Westl.)
Preisdruck-Nachschlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Stoffel
Hauptredakteur Dr. W. Wagner, beide in
Neuenburg a. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wiltbacher NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 126 - 92. Jahrgang

Montag den 4. Juni 1934

DA. 4. 34: 4034

Freude im Saargebiet

Die Saarvereinbarungen eine Bestätigung des deutschen Standpunkts — Die Polizeifrage entschieden

lk. Saarbrücken, 3. Juni.

Als Samstag morgen die Zeitungen die Nachricht brachten, daß die Abstimmung im Saargebiet für den 13. Januar 1935 festgesetzt sei, riefen sich die Saarländer erst der Schlaf aus den Augen; hatte man doch noch am Freitag gefürchtet, daß gewisse Kräfte im Völkerverband im letzten Augenblick die fristgerechte Lösung hintertreiben werden. Dann aber begann sich das Straßenbild zu beleben; die Freude trieb die Menschen, sich ändern mitzuteilen. Überall sah man auf den Straßen und Plätzen Gruppen zusammenstehen, die das Ereignis besprachen. Gleichzeitig legten Saarbrücken und alle anderen Orte Festgewand an: Es gibt kaum ein Haus — von den Gebäuden der Regierungskommission und der französischen Grubenverwaltung abgesehen — das nicht die Farben des neuen Deutschland trüge. Mittags läuteten alle Kirchenglocken und abends fanden in allen Kirchen Dankgottesdienste statt.

Der Inhalt der Saarvereinbarungen

Die Vereinbarungen umfassen: Festsetzung des Abstimmungstages mit 13. Januar 1935, d. h. mit dem nach den Verträgen feststehenden Zeitpunkt, die Maßnahmen der beiden beteiligten Regierungen zur Sicherung einer ruhigen und unbeeinträchtigten Abstimmung, Errichtung von Abstimmungsgerichten mit einer Amtsdauer bis 13. Januar 1936, die für alle mit der Abstimmung zusammenhängenden Vergehen und Straftaten zuständig sind und aus neutralen Personen gebildet werden, Ernennung einer aus neutralen Persönlichkeiten bestehenden Abstimmungskommission, die mit besonderen Vollmachten ausgestattet und der Regierungskommission nicht unterstellt wird.

Zu der Polizeifrage ist der Versuch, geschlossene ausländische Polizeikörper in das Saargebiet zu bringen, abgewehrt worden. Falls die Regierungskommission die gegenwärtige Polizei nicht für ausreichend hält, darf sie in erster Linie im Saargebiet selbst und, wenn dies nicht genügen sollte, auch außerhalb des Saargebietes Polizeibeamte anwerben. Dabei sollen der Völkerverband und der Dreierausschuß praktisch helfen. Selbstverständlich kommen nur deutsch-sprechende Polizeibeamte in Betracht.

Die Kosten der Abstimmung werden durch Vorschüsse Frankreichs und Deutschlands von je 5 Millionen Franken, sowie durch einen Vorschuß der Regierungskommission von 1 Million gedeckt. Deutschland und Frankreich müssen notfalls weitere Zahlungen leisten.

Abgeklärt wird in den ehemals preussischen Gebieten nach Bürgermeistern, in den früher bayrischen Gebieten nach Gemeinden.

Der Regierungskommission wird nahegelegt, keine neuen Emigranten einzustellen und die bisher aus Emigrantenreihen eingestellten Polizei- und Verwaltungsbeamten zu entlassen.

Die Garantieerklärung

In den gleichlautenden, vereinbarten Garantieerklärungen, die sowohl der deutsche wie der französische Außenminister zur Abstimmung im Saargebiet dem Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, gegenüber abgegeben haben, heißt es u. a.:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, sich jedes unmittelbaren oder mittelbaren Druckes zu enthalten, der die Freiheit und die Aufrichtigkeit der Stimmabgabe beeinträchtigen könnte; sich ebenso hinsichtlich der abstimmungsberechtigten Personen jeder Verfolgung, Vergeltungsmaßnahmen oder schlechterstellung wegen der politischen Haltung, die diese Personen wegen der Verwaltung durch den Völkerverband mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben, zu enthalten; die

geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jede diese Verpflichtungen zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Gehalt zu bieten.

Kußerdem ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß für den Zeitraum eines Jahres gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes, das Abstimmungsgericht unter folgenden Bedingungen eingehalten wird:

Jede im Saargebiet abstimmungsberechtigte Person kann beim Abstimmungsgericht Beschwerde einlegen, wenn sie wegen ihrer während der Verwaltung des Gebiets durch den Völkerverband mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommenen politischen Haltung einen Druck, eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine schlechterstellung erlitten hat. Die Beschwerde wird nur zugelassen, wenn sie sich auf eine im Saargebiet begangene Handlung oder auf eine Entscheidung von Behörden bezieht, die im Saargebiet oder in den Bezirken bestehen, denen Teile dieses Gebietes angeschlossen sind.

Das Gericht ist zuständig über Beschwerden zu entscheiden und alle Maßnahmen wegen angemessener Wiedergutmachung, zeldlicher oder sonstiger Art anzuordnen; eine Entscheidung, selbst gerichtlicher Art, die unter die vorgenannten Bedingungen fällt, kann gegen die Entscheidung des Abstimmungsgerichtes Geltung beanspruchen.

Eine Person, die im Saargebiet abstimmungsberechtigt ist und von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Gebietes verfolgt wird, kann unter

enjelben Bedingungen beim Abstimmungsgericht eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung im Widerspruch zu der in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtung steht; die Verfolgung ist bis zu einer Entscheidung des Abstimmungsgerichtes aussetzen und, wenn diese Entscheidung es mit sich bringt, einzustellen.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Ausführung der Entscheidungen zu sichern, die unter den vorstehenden festgelegten Bedingungen ergehen.



Zur Einigung über die Saarabstimmung
Links: Baron Aloisi, der italienische Vertreter in Genf. Rechts: Der deutsche Unterhändler Freiherr von Lersner.

Schrammenfurcht in Oesterreich

Massenverhaftungen von nationalsozialistisch Verdächtigen — Ueberfüllte Anhaltelager

ek. Wien, 3. Juni.

Man hat sich in den letzten Wochen in Oesterreich den Kopf zerbrochen, warum die während des Februaraufstandes verhafteten Führer des Austromarxismus gerade in der Zeit, in der von illegalen marxistischen Terrortruppen die schwersten Anschläge gegen Eisenbahn- und lebenswichtige Industrieanlagen verübt wurden, aus der Haft entlassen wurden, bzw. warum die gegen sie wegen Hochverrats laufende Untersuchung eingestellt wurde. Ein Gespräch, das kürzlich ein Nationalsozialist mit einem führenden Mitglied der Vaterländischen Front führen konnte, brachte die Aufklärung: Man hat im Regierungslager Angst, daß die durch die brutale Niederdrückung des Februaraufstandes erbitterte Arbeiterschaft in das „braune“ Lager abwandelt, wie es tatsächlich ja bereits vielfach geschehen ist.

Das erklärt auch, warum in der letzten Zeit trotz der marxistischen Terrorakte die Verhaftungen von Nationalsozialisten zunehmen. So sind in den letzten drei Wochen mehr als 150 Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Wöllersdorf eingeliefert worden; die Zahl der nationalsozialistischen Häftlinge, die unter den elendesten Verpflegungs- und Unterbringungsverhältnissen leben müssen, beträgt bereits mehr als 600.

Aber nicht nur nach Wöllersdorf, auch in alle anderen vorhandenen „Anhaltelager“, deren es z. B. in Graz allein zwei gibt, und in die Gefängnisse werden noch andauernd Nationalsozialisten eingeliefert. Allein am 27. und 29. Mai wurden, wie erst jetzt bekannt wird, 44 Salzburger Nationalsozialisten verhaftet, ohne daß auch nur der Schein des Beweises für „staatsfeindliche“ Betätigung geliefert werden könnte. Die Ueberfüllung der Salz-

burger Gefängnisse hat übrigens geradezu gesundheitgefährdende Maße angenommen, so daß bereits die Gefängnisärzte auf die Gefahr des Ausbruchs einer Seuche hingewiesen haben.

Dafür halten die Entlassungen von austruhrbeschuldigten Marxisten an. Die kleinen Aufhänger sperren man zwar ein — die Schwurgerichte können die Zahl der Anklagen kaum bewältigen —, die Führer des Austromarxismus aber setzt man nicht nur auf freien Fuß, man stellt auch das gegen sie laufende Hochverratsverfahren ein und duldet es, daß der eine oder andere in der Leitung der nach dem 12. Februar verbotenen, feilher aber wieder gestatteten Vereine, die nach wie vor marxistisch sind, wieder aufsteigt. So hat man sogar der marxistischen Touristenorganisation „Naturfreunde“ ihre Hütten im Hochgebirge wieder zurückgegeben.

Dafür aber sieht die Regierungspresse vor keiner Verleumdung des Nationalsozialismus zurück. Die „Reichspost“, das christlich-soziale Organ in Wien, wiederholt zum 7. tenmal die Frage, daß Südböhmien Südböhmen Gebiete nach vollzogenem Anschluß versprochen worden seien. Daß daran kein wahres Wort ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Im übrigen beweisen zahllose Zuschriften an die „Reichspost“ selbst, wie diese gemeinen Lügen von der Bevölkerung Oesterreichs aufgefahrt werden. Jeder österreichische Nationalsozialist weiß, daß er seine Freiheit unter keinen Umständen mit der Preisgabe auch nur einer Fußbreite deutschen Bodens erkaufen wird.

Millionen Schaden durch Unwetter

Paris, 3. Juni.

In der weiteren Umgebung von Marseille wüthete in der Nacht zum Samstag

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7 Zeilen, 100 Buchstaben 6 Pf., ein- oder zweifach 1,20 Pf., dreifach 1,80 Pf., vierteljährlich 7 Pf., halbjährlich 12 Pf., einjährig 20 Pf. (einschl. Post). Zusätzliche 4 Pf. für den Druck. Zusätzliche 4 Pf. für den Druck. Zusätzliche 4 Pf. für den Druck. Zusätzliche 4 Pf. für den Druck.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H., Druck: E. Wirth, die Buchdruckerei, Inhaber: Dr. W. Wagner, Neuenburg.

ein Zustand. Der Schaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt. Wolkenebrüche haben Eisenbahnlösungen zerstört und Jahrhunderte alte Brücken, die schon die schlimmsten Ueberschwemmungen ausgehalten haben, weggeräumt.

Neue Verschärfung des polnisch-tschechischen Konfliktes

Erregung unter der polnischen Minderheit in Mährisch-Osterau

Warschau, 3. Juni.

Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Mährisch-Osterau meldet, hat sich der dortigen polnischen Minderheit eine starke Erregung bemächtigt, weil die tschechoslowakischen Polizeibehörden eine polnische Versammlung, die am vergangenen Freitag hätte stattfinden sollen, im letzten Augenblick verboten haben. Auf der Versammlung sollten, wie es heißt, die dringlichsten Fragen der polnischen Minderheit in Mähren zur Sprache gebracht werden, und zwar die Benachteiligung im Schulwesen, die Schwierigkeiten in der Ausübung des polnischen Gottesdienstes, die Entlassung polnischer Arbeiter usw. Außerdem wird eine neue Verschärfung des polnisch-tschechischen Konfliktes in der tschechoslowakischen Presse gemeldet.

Rekordhitze und Schneesturm

Stärkste Temperaturgegenätze in den Vereinigten Staaten

Neuhork, 3. Juni.

Die Morgenblätter widmen der Launenhaftigkeit des Wetters in den letzten Tagen breiten Raum. Am Freitag herrschten in den Vereinigten Staaten Temperaturgegenätze, wie sie nur äußerst selten zu verzeichnen sind. Während in Joliet (Illinois) mit 44 Grad Celsius ein neuer Hitzerekord zu verzeichnen war, meldete Butte (Montana) heftigen Schneesturm, der zeitweilig den ganzen Straßenverkehr blockierte. Gleichzeitig tobte über St. Louis ein Gewittersturm, der infolge zahlreicher Blitzeschläge sechs große Brände verursachte, durch die mehrere Häuser zerstört wurden.

In den Staaten Neuhork und Maine dauern die Waldbrände an. Riesige Waldbestände in den Adirondack-Bergen sind bereits vernichtet. Die über diesem Gebiet lagernde Rauchwolke ist so dicht, daß neue Brände erst bemerkt werden, wenn sie bereits erheblichen Umfang angenommen haben. Da ein großer Teil der Waldbrände auf die Fahrlässigkeit des Publikums zurückzuführen ist, wurde das Betreten der Staatswaldungen allgemein verboten.

Hitz in Südindien 47 Grad Celsius

Eine große Hitzewelle schiebt zurzeit weite Gebiete Südindiens heim. Die Temperatur ist teilweise auf 47 Grad Celsius gestiegen. In Ellore sind 8 Personen an Hitzschlag gestorben. In Masulipatam sind die Straßen mit Leichen von Tieren und Vögeln bedeckt, die der Hitze erlegen sind.

Amerikanischer Flottenbesuch in der Sowjetunion

Moskau, 3. Juni.

Der amerikanische Marineattaché in Moskau hat das Kriegskommisariat verständigt, daß im August zwei amerikanische Kreuzer den Koningrader Hafen anlaufen werden. Ein Teil der amerikanischen Mannschaft soll als Gäste des amerikanischen Botschafters Bullitt für einige Tage nach Moskau kommen.

Folgen schwere Brände in USA.

Boston, 3. Juni.

Im Bostoner Hafen ist am Samstag ein Brand ausgebrochen, durch den die Militärs mit sämtlichen Nebengebäuden vernichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eine die ganze Umgegend von Huntington Beach (Kalifornien) erdbebengleich erschütternde Gasolin-Explosion hat im Gebiet ein Großfeuer verursacht. Mehrere Anlagen und Delfanfs wurden zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.



Der Sport vom Sonntag

Italien und Tschechoslowakei kommen ins Endspiel Deutschland unterliegt ehrenvoll 1:3 (0:1)

Deutschlands Vormarsch in der Fußballweltmeisterschaft wurde in Rom aufgehalten. In einem wunderschönen Kampf konnten die Tschechen unsere tapferen Nationalmannschaft mit 3:1 (1:0) besiegen. Uns bleibt nur der Trost, daß am Donnerstag in Neapel gegen Oesterreich der dritte Platz gerettet werden kann. Auch dieser Preis wäre für unsere Mannschaft mehr als ehrenvoll. Unser letztes Spiel, dem in Rom auch der italienische Duce beiwohnte, hat noch einmal den erfreulichen Fortschritt aufgezeigt, den der deutsche Fußball im Zeichen des neuen Reiches gemacht hat.

Oesterreich unterlag in dem zweiten Kampf des Sonntags in Mailand gegen Italien mit 0:1. Den entscheidenden Treffer in diesem scharfen Kampf schoß schon vor der Pause der italienische Rechtsaußen Guaita.

Wie Deutschland ehrenvoll unterlag

Der Kampf in Rom fand im feierlichen Rahmen statt. Bei schwülen, sommerlichem Wetter hatten sich im Stadion 15 000 Zuschauer eingefunden. Mussolini ließ es sich nicht nehmen, dem Spiel beizuwohnen. Weiter bemerkte man den deutschen und den tschechischen Gesandten. Eine starke deutsche Kolonne entfaltete eine riesige Fahnenkreuzfahne. Die Leitung des Spiels hatte der italienische Schiedsrichter Parlassini, mit dem beide Mannschaften zufrieden sein konnten. Die deutsche Elf war gegenüber dem letzten Spiel verschiedentlich umgestellt worden. Sie spielte in dem bewährten Kampf in folgender Besetzung: Krefz, Garinger, Busch, Heliński, Czepon, Bender, Lehner, Stilling, Conen, Roach, Kobiercki.

Die Tschechen traten in der bewährten Aufstellung der letzten Spiele an, nur hatten sie den Verteidiger Jenisek durch Burger ersetzt.

Der Spielverlauf

Sah gleich den Prager Rechtsaußen in Front, der nach prachtvollem Flankenlauf scharf auf Tor schießt, wo Krefz jedoch mit Glück zur Ecke abwehren konnte. Anschließend schoß der tschechische Halblinke vorbei. Das Zusammenspiel unserer Mannschaft ließ vorerst viele Wünsche offen. Ein Treffer von Kobiercki ging knapp ins Aus.

Die Tschechen gaben in der ersten Viertelstunde den Ton an. Deutscherseits wurde Conen mit Alleingängen wiederholt gefährlich. Einen Gesamtstoß schließt Junel mit einem Torchuss ab, den Krefz wehrt. Der deutsche Hüter verlor jedoch im Gedränge den Ball, aus dem heraus Rejedy das erste Tor erzielt.

Die deutschen Stürmer antworteten mit Gegenangriffen, aber die Tschechen haben mit ihren kurzen Flachschüssen kein leichtes Übergeheim. Unter dem Ansturm der Tschechen wurde die deutsche Deckung stark überlastet. Erst Conen schaffte wieder etwas Luft, und der Saarbrücker erzwang einen Eckball.

Nach Halbzeit vertief das Spiel zunächst etwas ruhiger. Nach viertelstündigem Spiel wird zur Freude aller Deutschen der Ausgleich hergestellt. Lehner und Conen haben sich schon durchgespielt, inzwischen hatte sich Roach freigestellt, und aus fünf Meter Entfernung landete der scharfe Schuß des Hamburger unahaltbar im Netz. Nun häuften sich die deutschen Angriffe. Dabei schoß einmal der Kugsbürger ganz knapp neben die Latte. Aber allmählich kamen die Tschechen gefährlicher auf. In einem mächtigen Zwischenstoß schoß der Halblinke Swoboda das entscheidende zweite Tor und derselbe Spieler erhöhte in der 35. Minute auf 3:1, womit das Schicksal der Deutschen endgültig besiegelt war.

Repräsentativspiele

In Pforzheim: Gau Baden — Gau Südwest 4:0
In Frankfurt: Gau Südwest — Süd-Schweden 3:2
In Hamburg: Norddeutschland — Nordholland 4:2
In Breslau: Schlesien — Pomern 4:0

Auftiegspreise zur Gauklasse

Am den Aufstieg zur Gauklasse fand das dritte Spiel zwischen Sportfreunde Ehlingen und SpVgg. Trofingen in der Harmonikastraße statt. Für beide Mannschaften ging es um sehr viel. Ehlingen wollte die Führung behalten, Trofingen den Anschluss an Göttingen nicht verlieren. Beiden ist das Vorhaben geglückt, denn mit 1:1 teilte man sich in die Ehren des Tages. Ehlingen war in bester Besetzung angetreten, Trofingen mußte drei verletzte Leute ersetzen. Der Graf

lieh sich aber gut an. Beide Tore fielen schon vor der Pause, und zwar ging Ehlingen durch Verwandlung eines Handballeiters in Führung, die aber 4 Minuten später die SpVgg. Trofingen bei einem Nachschuß eines gewehrten Balles wieder ausglich. Nach Seitenwechsel war Ehlingen meist tonangebend, aber Trofingen verteidigte aufopfernd und massig.

Gau Württemberg
SpVgg. Trofingen — Sportfr. Ehlingen 1:1
Gau Baden
FC. Billingen — FC. Rausheim 3:1
Gau Südbad
SpVgg. Rombach — FC. Oppau 2:6
Gau Bayern
Bayern Hof — 1860 Fürth 2:1

SG. Kugsburg — Viktoria Kischensburg 4:1
SpVgg. Weiden — FC. München 3:1

Reitliches Spiel der Bezirksklasse

Gruppe Süd
FC. Ravensburg — FC. Friedrichshafen 2:6

Freundschaftsspiele

Stuttgarter Räder — 1. FC. Nürnberg 0:3
Kornmannia Gmünd — FC. Ulm 0:0
FC. Heidenheim — Ammer FC. 9:2
FC. Kottwil — SpV. Neutlingen 3:2
FC. Rottall — SpVgg. Schramberg 4:2
FC. Ludwigsburg — FC. Kromwehthelm 3:2
FC. Ludwigsburg — FC. Riefers 0:5
1. FC. Kaiserslautern — Budapest Budapest 0:0
Städtelklub Mannheim — Saarbrücken-Kornmannia 4:3

Brauchitisch kam, startete und siegte Mercedes-Benz und Auto-Union vor Alfa Romeo

Das Internationale Eisfahnenrennen, die zweite große Kraftprobe im deutschen Motorsport, diesmal sowohl für Motorräder als auch Wagen, nahm einen überaus spannenden Verlauf. Nur der Wettergott war ihm nicht freundlich gesinnt. Denn in den Morgenstunden regnete es in Strömen und das vorausgehende Motorradrennen für Ausweissfahrer mußte im dicken Nebel unter fast unmöglichen Bedingungen ausgefahren werden.

Dennoch wurden hier mit Durchschnitten an der 90-Kilometer-Grenze schon sehr beachtliche Zeiten gefahren. Erst als in den frühen Morgenstunden die Schaulustigen in immer größer werdenden Massen ihre Plätze einnahmen, hellte es auf. Etwa um 11 Uhr brach die Sonne durch und um diese Zeit schätzte man die Zahl der rings um den Rührburgring erkrankten Zuschauer auf annähernd 200 000.

Ein Ruhmestag der schwäbischen Motorradindustrie

Die Rennen der Irenzfahrer wurden mit den Seitenwagenklassen begonnen. Bereits im ersten Lauf gab es einen großen Kampf mit einem sensationellen Schluß. Das Schweizer Ehepaar Staerke auf NSU, erwies sich allen Bewerbern überlegen, schied aber aus unbekanntem Grunde 60 Meter vor dem Ziel aus, so daß der Nürnberger Hans Schumann, gleichfalls auf NSU, in 1:54, 26,3 = 83,6 zu einem etwas glücklichen Siege kam. In der schweren Klasse regte Paul Wehrhachen auf Harley in 1:51,53 = 85,05, indem er den Münchener Köhler auf den zweiten Platz verwies. In der leichten Klasse kam Imperia durch Ernst Wolf-Gobesberg zu einem schönen Erfolg in 1:51,04 mit einem ausgezeichneten Stundenmittel von 86,2.

Im Meisterchaftslauf der Irenzfahrer für Solo-Maschinen gab es in drei Klassen Siege von deutschen Maschinen. Am erfolgreichsten war die württembergische Marke NSU, die neben ihrem Klassenieg bei den Seitenwagen in der Viterklasse der Motorräder erstmals die 100-Kilometer-Grenze auf der Rührburg überquerte, wo Sönnius-Röhl in der Tagesbestzeit der Motorradfahrer von 2:41,284 = 101,8 Stundenkilometer einen eindrucksvollen Sieg vor seinem Markengefahrenen Rüttchen und dem BMW-Fahrer Mansfeld-Breslau feierte. Die neue NSU hat sich damit ausgezeichnet bewährt. Rüttchen-Erfeleng drehte sogar mit 107,8 die schnellste Runde. Sönnius hatte das Rennen auch im Vorjahre gewonnen. Eine großartige Leistung vollbrachte auch der Rührburger Leh auf BMW, der sich in der Halbliterklasse auf fünfter Stelle vorarbeitete und nach nervenaufreibendem Kampf den lange führenden Wiener Rüttisch in 2:45,56,13 auf den zweiten Platz verwies. Der NSU-Fahrer Meischmann belegte hier den dritten Platz. Nahe an die 100-Kilometer-Grenze kam auch Klein-Frankfurt in der 350er Klasse auf Korkion in 2:26,07,4 vor dem Gobesberger Wolf, der schon das Seitenwagenrennen bestritten hatte. Schließlich gab es einen Doppelerfolg von BMW, in der kleinsten Klasse, wo Kahrmann-Fulda in 3:00,12,5 (51,2 Stundenkilometer) vor seinem Stallegefahrenen Arthur Müller regte. Vorübergehend hatte der Pforzheimer Weiß geführt, der aber infolge Defekt auswich.

Ergebnisse:
Seitenwagen-Maschinen bis 250 Kubikzentimeter:
1. Ernst Wolf-Gobesberg (Imperia) 1:51,04 (86,2 Stundenkilometer); 2. A. Schneider-Löffelberg (Belocetto); 3. Otto Rüttich-Breitheim (Imperia).

Bis 500 Kubikzentimeter: 1. Hans Schumann-Nürnberg (NSU) 1:51,26,3 (83,6); 2. A. Nagel-Frankfurt a. M. (NSU); 3. H. Decker-Sankt (Nürnberg) 1:52,11.
Bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Paul Wehrhachen (Harley) 1:51,53 (85,05); 2. Josef Köhler-Nürnberg (Harley) 1:52,34,2; 3. W. Ehrenbrunn-Superior (Imperia) 1:53,05.
Solo-Maschinen bis 250 Kubikzentimeter: 1. H. Sönnius-Röhl (NSU) 2:41,284 (101,8); 2. A. Meischmann-Frankfurt (NSU) 2:45,56,13; 3. Kurt Mansfeld-Breslau (NSU) 2:48,46; 4. Kurt Mansfeld-Breslau (NSU) 2:48,46.

Bis 500 Kubikzentimeter: 1. Joseph von Nürnberg (NSU) 2:45,56,13; 2. Rüttich-Breitheim (Imperia) 2:46,21,1.
Bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Sönnius-Röhl (NSU) 2:41,284 (101,8); 2. Meischmann-Frankfurt (NSU) 2:45,56,13; 3. Kurt Mansfeld-Breslau (NSU) 2:48,46; 4. Kurt Mansfeld-Breslau (NSU) 2:48,46.

Mercedes oder Auto-Union?

Die Eisfahnenrennen der Wagen endigten mit einem Ergebnis, das unsere höchsten Erwartungen übertraf. Die deutschen Wagen Mercedes-Benz mit von Brauchitisch und Auto-Union mit Stud am Steuer haben die gesamte ausländische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Nach anfänglicher Führung von Jagioli überholte von Brauchitisch seinen Markengefahrenen und siegte schließlich vor Stud und dem französischen Alfa-Romeo-Fahrer Chiron. Kurz nach dem Start gab es einen Zwischenfall. Vor der südlichen Kurve überfuhr sich aus noch unbekanntem Grunde der mit dem Berliner Frank besetzte Bugatti-Wagen mehrere Male und stieg auf die gegenüberliegende Seite. Der Fahrer wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen zerstückelte völlig. Nur mit Mühe konnten die folgenden Fahrer ausweichen.

Die Zahl der Zuschauer war ungeheuer. Als die Jagd lösging, umäumten fast 300 000 Menschen die Bahn. Schon nach der ersten Runde gibt Widengreen-Schweden auf Alfa Romeo auf. Dann blieb Fort auf der Strecke. In der vierten Runde gab Sandri-Italien auf, in der 7. Runde Kuvolaris, und in der 9. Runde mußte Prinz zu Veinigen das Rennen aufgeben, da sein Referent unbrauchbar geworden war. Steinweg hatte Achsenbruch, Kueß blieb mit Motorschaden liegen und Stolz mit Kuppelungsdefekt. Großes Pech hatte auch der dritte Auto-Union-Wagen mit Nomburg, der bereits nach 3 Kilometern wegen Störung der Brennstoffzufuhr die Segel strich. Auch die beiden Zollerwagen verschwanden sehr schnell, nachdem Gelius noch in der ersten Runde in Front gelegen hatte.

In der 4. Runde überholten die Spitzenreiter der großen Klasse bereits die Wagen bis 500 Kubikzentimeter, bei denen Graf Castelbarco an der Spitze lag. Der Engländer Penn Hughes wurde in der 10. Runde, Pietich in der 12. Runde überholt. Das Rennen war nur ein Kampf der beiden Mercedes gegen Stud und Chiron. Zunächst führte Jagioli vor Brauchitisch, dahinter kam Chiron vor Stud und dem Prinzen zu Veinigen, wobei Stud von der Spitze nur etwa 300 Meter trennten. In der zweiten Runde lag aber schon von Brauchitisch in Front, wobei er sein Tempo von 119 Stundenkilometer in der ersten Runde auf 121 gesteigert hatte. Stud hatte inzwischen 23 Sekunden verloren. Brauchitisch steigerte vorn das Tempo von Runde zu Runde und überbot schließlich in der fünften Runde den Rekord Kuvolaris, der auf 124,6 Stundenkilometer stand, mit 125,3 Stundenkilometer. Nach drei Runden lag Jagioli 33 Sek., Stud 40 Sek. hinter dem führenden Brauchitisch. Stud versuchte dann, Jagioli zu überholen. Der Italiener Sieva

gab auf, und nach der 6. Runde kündigte Brauchitisch Reifenwechsel an, der in 1,04 Minuten vor sich ging. Auch Jagioli mußte sich an den Jore begeben, und durch diesen Umstand kam Stud an die Spitze. In der nächsten Runde jedoch mußte auch Stud die Reifen wechseln, und unterdessen wird die alte Reihenfolge wiederhergestellt. Nach 10 Runden führt Brauchitisch vor Jagioli mit 1:10; 1,55, später rauscht Stud vorbei, dem aber 4 Minuten später der sehr gleichmäßig fahrende Chiron folgte. Dann mußte Jagioli seinen wechseln, und schon war Stud vorbei. Das Rennen ging zu Ende. Brauchitisch fuhr als erster, kühnlich bewußt, über das Zielband. Nach 1,20 Minuten war Stud gefolgt; Jagioli hatte noch in der letzten Runde aufgeben müssen.

Ergebnisse:
Über 1500 Kubikzentimeter: 15 Runden = 342,15 Kilometer: 1. Manfred Brauchitisch (Mercedes-Benz) in 2:47,36,4 = 122,5 Stundenkilometer (neuer Streckenrekord); 2. Hans Stud auf Auto-Union in 2:48,56,1 = 120,8; 3. Chiron-Frankreich auf Alfa Romeo in 2:53,20,1 = 118,4; 4. Paul Pietich-Deutschland (Alfa Romeo) in 3:04,05,1 = 111,6; 5. Penn Hughes-England (Alfa Romeo) 3:04,34,1 = 111,3 (20 Fahrer am Start).

Über 800 bis 1500 Kubikzentimeter: 12 Runden = 273,10 Kilometer: 1. Graf Castelbarco-Italien auf Maserati 2:36,23,1 = 104,0; 2. F. Schmidt-Tschechoslowakei (Bugatti) in 2:38,42,4 = 104,7; 3. Burgaller-Deutschland (Bugatti) in 2:37,30,2 = 104,8; 4. Hans Simons-Deutschland (Bugatti); 5. Bruno Cojsa-Tschechoslowakei (Bugatti); 6. W. Seibel-Deutschland (Bugatti); 7. Mme. Jtir-Frankreich (Bugatti); 16 Fahrer am Start.

Bis 800 Kubikzentimeter: 1. Prades WS. 2:50,19,2 = 92,5 Stundenkilometer.

Die Niesenstaffel zum Schloßhof

Der Stuttgarter Stadlauf, der in diesem Jahr mit circa 5000 Läufern eine noch nie erreichte Rekordbesetzung gefunden hatte, wurde im Hauptlauf wiederum eine Beute der Stuttgarter Räder, die damit zum 14. Mal diese Veranstaltung gewonnen. Mit 24:40,2 Minuten unterboten sie damit ihre Vorjahreszeit um nahezu 2 Minuten. Im Mittellauf über 8 Kilometer siegte Georg-Albany Stuttgart, im Kurzen Lauf (5 Kilometer) die Schwimm- und Sportabteilung der Stuttgarter Feuerwehr.

Die Schweiz fünfmal Turnerweltmeister

Mit den drei vollständigen Leubungen wurden am Samstag die Weltmeisterschaften der Kunstturner in Budapest abgeschlossen. Die Organisation der Veranstaltung war denkbar schlecht. Besonders schwer hatte es die Presse, die auch nach Abschluß der Kämpfe nur durch eigene Recherchen Ergebnisse erreichen konnte, während die offiziellen Kampfergebnisse zur Stunde noch ausstehen. Die nach dem Verlauf des ersten Tages auf das Absäen der deutschen Vertreter gefetzten Hoffnungen wurden leider enttäuscht. Bei den vollständigen Leubungen schoben sich überraschendweise die Tschechen vor und sie belegten hinter den liegenden Schweizern noch vor Deutschland den zweiten Platz.

Nur Ernst Winters-Frankfurt Weltmeisterschaft am Red blieb unangefastet, ebenso konnte der Tscheche Hubel seinen ersten Platz an den Ringen behaupten. Die übrigen 5 Weltmeistertitel fielen aber an die Schweizer, die zunächst den vielbegehrten Sieg im Mannschaftsfünfschneekampf und außerdem durch den bekannten Epienturner Mad, den Olympiasieger von 1928, noch vier Einzelmeistertitel errangen. Mad erwies sich zunächst als Bester in der schwersten Prüfung, in dem Einzelschneekampf, und außerdem brachte er noch die Titel im Einzelturmen am Barren, am Duerpferd und im Pferdprung an sich. Die Schweizer haben also einen ganz glänzenden Erfolg errungen, während die zugleich favorisierten Ungarn und Finnen im geschlagenen Feld endeten.

Die neuen Weltmeister:
Mannschaftsfünfschneekampf: 1. Schweiz 787,30 P., 2. Tschechoslowakei 772,90 P., 3. Deutschland 769,50 P.

Fünfschneekampf Einzelwertung: 1. Mad (Schweiz) 138,50 P., 2. Keri-Italien 137,76 P., 3. Köfler (Tschechoslowakei) 136,15 P.

Einzelkämpfe: Barren: 1. Mad (Schweiz), Pferd quer: Mad (Schweiz), Pferdprung: Mad (Schweiz) 30 P., Ringturnen Hubel (Tschechoslowakei), Red: Winters (Deutschland) 19,6 P.

Nus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die Brunnentube“.

Eig. Wetterbericht. Voraussichtlich bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Neuenbürg, 4. Juni

Ein stiller Tag

Mit einem nächtlichen Wetterleuchten aus einer fernen Wolke im Westen ging der Samstag in den Sonntag über. Eine sternklare Nacht folgte, und als die Sonne am leicht bewölkten Himmel aufging, fand der Mond noch klar in der Bläue. Doch die Anzeichen für Regen waren deutlich. Vormittags bezog sich der Himmel und mittags sickerte es still herab. Gelegentliche Regenschauer wechselten mit milder lichtgrauer Luft, die für den unbekümmerten Wanderer eine Labfal war, nach der grellen Sonnenglut der vergangenen Wochen. Die graue regnerische Eintönigkeit hielt allerdings den großen Schwarm der üblichen Sonntagsausflügler vom Wandern ab. Der Durchgangsverkehr in den Schwarzwald war mäßig; eine Reihe Großwagen brachte planmäßig vorgegebene Ausflügler aus Karlsruhe, die es sicherlich nicht bereuen, den Schwarzwald im Silberhimmel der lichtgrauen Luft kennen gelernt zu haben.

Gestern morgen trafen in vier Autos 140 Personen aus Karlsruhe, die sich auf einer Sonderfahrt nach Hirsau begeben, auf der Wilhelmshöhe ein und wurden unter Führung durch die Stadt geleitet. Das Bezirkskrankenhause und der wunderbare Ausblick ins Tal und über den Schwarzwald lösten große Bewunderung aus. Ein Teilnehmer äußerte sich: „Es ist kein Wunder, daß Neuenbürg oft als das schönste Schwarzwaldstädtchen des Schwarzwaldes bezeichnet wird.“ Die Kirg der Zeit gefaltete es nicht, einen ausgebeuteten Rundgang zu machen, doch versprachen die Gäste bei Gelegenheit einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen.

Zum ersten Male wird ein Urlaubszug der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Engtal geführt, noch dazu aus einer ganz anders gearteten deutschen Landschaft, von der Wasserfälle. Wir werden den lieben Gästen eine herzliche Aufnahme bereiten. Bei der Zahl der beim Verkehrsverein gemeldeten Betten dürfte die Unterbringung der Gäste ein Leichtes sein und es unterliegt keinem Zweifel, daß die hiesigen Gaststätten gleich denen in den anderen Ortshäusern den etwas niedrigeren Preis von 2,50 RM. gern in Kauf nehmen werden, um bei dieser Gelegenheit mit Freunden ihre soziale Gesinnung durch die Tat zu erweisen. Die weiteren Vorbereitungen zur Unterhaltung der Gäste sind ebenfalls im Gange.

Anlässlich des 75. Geburtstages ihres Ehrenkommandanten Franz Vogt ehrte ihn die Kreis-Feuerwehr durch ein Ständchen ihrer Kapelle und brachte die besten Wünsche für einen ruhigen Lebensabend zum Ausdruck. Der Jubilar hat sich um das Feuerwehrwesen wie auch um anderen öffentlichen Gebieten große Verdienste erworben.

Wildbad

Die Rörgler und Riesmacher gehören zu den Lebeseisen, die unter allen Umständen lebensfähig sind. Vg. Kiehn-Trossingen nahm sie sich in der am 2. Juni in der Turnhalle hier stattgehabten Versammlung gründlich vor. Leider verzichtete sie sich, da sie wie die Motten keine Zugluft vertragen, im Ernstfall in gesicherte Schlafplätze, so daß die Auseinandersetzung ihren Zweck nicht ganz erreicht. Vg. Kiehn verglich zunächst die Lage Deutschlands vor dem 30. Januar 1933 mit dem heutigen Zustand. Das Hauptmerkmal im Umsichtungsprozess ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf ein Drittel des früheren Umfangs. Daß in einem derart durch Krieg, Inflation und Kriegsschädigung ausgebluteten Land wie Deutschland ein solcher Umschwung eintreten konnte, ist das Verdienst unseres Führers und seiner Mitarbeiter, die in ununterbrochener Willensanstrengung das Volk emporkriechen. Die vier Millionen Arbeitslosen, die seit vier Milliarden an Aufwendungen erforderten und heute nicht mehr zu stemeln brauchen, haben dazu beigetragen, daß sich das Volkseinkommen bereits um 21 Prozent steigerte. Das ist nur der Anfang. Der Fortgang soll in einen geistigen Umformungsprozess münden, so daß der deutsche Mensch wieder zu deutschem Fühlen, Denken und Handeln gelangt, was er sich bellantlich weit hin unter dem Einfluß des beherrschenden Judentums abgewöhnt hat. Deutschland soll wieder deutsch regiert und umgestaltet werden. Das Weltjudentum beantwortete diese Selbstverständlichkeit mit Boykott und Gift, wie 1914 die Welt in den Krieg gegen uns hineinziehen. Helfersbelfer hierzu sind die Rörgler und Riesmacher, die wie 1918 so auch heute wieder im Sinne, vielleicht auch im Solde Judas modern. Auch die liberalistischen Wirtschaftsführer, die im Dreibund: Liberalismus, Kapitalismus, Marxismus die erste Geige neben den Geldmenschen spielen, haben auch heute noch nicht die einfache Weisheit begriffen, daß ein Volk ein Gesamtkörper ist, in dem kein Organ gegen das andere leben kann. Wenn der Führer mit seinem Führerstab noch nicht alles in einem Jahr fertigbrachte, so mögen sich die Rörgler den Versäuer Vertrag, Dawes- und Youngplan beschließen. Dort finden sie die Werkstatt samt den Sündern, die unsere Geldkasseln fast unerschöpflich schmiedeten. Die Rörgler, die sich in allen Parteien und Schichten befinden, sollen sich in Acht nehmen. Eines Tages könnte ihnen die Quittung in Natura ausgestellt werden. Reicher, verdienter Befehl dante dem Redner, der in anschaulicher, fesselnder Weise das unstufige Tun der Mederer brandmarkt.

Schömberg

Töblich abgeführt. In dem kürzlich veröffentlichten Bericht aus Tuttlingen über den Abzug eines jungen Schömbergers sendet uns dessen Vater die Darstellung des Tuttlinger Blattes, die von der ersten abweicht und die wir gern veröffentlichten, hinzuzufügen, daß der Vater nicht Rechtssinn, sondern einen

Schwindelanfall für die Ursache hält. Die Zeitung berichtet:

Walter Schöner aus Schömberg war bei Verwandten in Tuttlingen auf Besuch und machte mit denselben eine Maiwanderung ins Donautal. Sie kamen dabei auch auf den Kallenberg. An einem kleinen Felsen wurde halt gemacht und ausgerückt. Auf fast unerklärliche Weise fiel plötzlich der junge Mann über den etwa 16 Meter hohen Felsen ab und rutschte noch etwa 60 m die Halde hinunter.

Komweiler, 3. Juni. Gestern feierten die Gelehrte Gottfried Jäck, Schreinermeister, und Rosine geb. Hummel, in aller Stille, körperlich und geistig noch rüstig, das Fest der goldenen Hochzeit. Bürgermeister Kanzenstein sprach dem Jubelpaar die Glückwünsche der Gemeinde aus und überreichte das Gedenkblatt von Winterpräsident Mergenthaler und ein Geldgeschenk. Der Gefangverein „Freundschaft“ erfreute das Jubelpaar mit einem wohlgeplanten Ständchen, wobei der Vorsitzende die Glückwünsche des Vereins überbrachte. Möge den Beiden noch ein glücklicher, zufriedener Lebensabend beschieden sein.

Döbel, 1. Juni. Am Dienstag abend sprach Vg. Kreisleiter Böpple im Hotel zur „Post“ über das Thema: „Gegen Rörgler und Kritiker“. In treffenden Worten stellte der Redner scharf diese Sorte von Menschen heraus, die heute glauben, an allem und jedem wieder Kritik üben zu müssen. Wie still und ruhig sind doch diese Menschen in den Monaten nach der Machtübernahme gewesen und jetzt wagen sie sich wieder plötzlich an die Öffentlichkeit, um ihre Ministerarbeit wieder fortzusetzen. Eine wirklich gesunde Kritik ist erlaubt, wir verbitten uns aber die Kritik von den Menschen, die lange vor uns Zeit gehabt hätten, Deutschland besseren Verhältnissen zuzuführen. Mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Kein Vieh verschleudern!

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit:

Die anhaltende Trockenheit gibt den schwarzseherisch eingestellten Bauern Veranlassung, in Folge schlechter Aussicht auf die Menge des Futters ihren Viehbestand vorzeitig zu verringern. Dies brächte die Gefahr größter Ueberflutung der Märkte und Schlachthöfe mit sich und infolge des erhöhten Angebots ein hartes Absinken der Preise. Da die Kaufkraftfähigkeit der Verbraucher im Augenblick nicht feigerungsfähig ist, muß unbedingt Zurückhaltung geübt werden. Ich bitte meine Berufsgenossen dringend, in ihrem eigenen Interesse die Rube zu bewahren. Durch die ersetzten Niederschläge kann der Ausfall an Futter noch eingeholt werden.

Ich darf die Zufriedenung geben, daß die Regelung des Viehabsatzes in Wäld in geordnete Bahn gebracht wird. Es wird alles aufgegeben, dem Bauern auch in Zukunft einen gerechten Preis zukommen zu lassen. Dazu ist aber die Mithilfe jedes Einzelnen notwendig. Nach unserem Grundsatz — Gemeinnutz geht

An die Ortsgruppenleiter des NSD. Bon allen Pensionären, die vor ihrem Eintritt in den NSD. bereits im Ruhestand lebten und Mitglied im NSD. bleiben wollen, ist raschstens eine Bescheinigung beizubringen über ihre Zugehörigkeit zu einem früheren Verband und Höhe des verloren gegangenen Sterbegelds. — Abzeichen und „Führer“ sind auf 5. Juni abzunehmen. Der Kreiswart.

NSD. CG. Wildbad. Am Freitag, 8. Juni 1934, abends 8 Uhr, in der Turnhalle öffentl. Sprechabend. Es werden u. a. sprechen Vg. Bürgermeister Kiehl über das „Erbe auf dem Rathaus bei der Machtübernahme“ und Dr. Weidner über „Organisation, Ziele und Aufgaben der NSD. Volkswohlfahrt“. Dazu müssen alle Mitglieder der NSD. CG. Wildbad erscheinen. Bei genügend Zeit Ausgabe der vorläufigen NSD.-Ausweise.

CG. Calmbach. Am Dienstag den 5. Juni, abends 1/9 Uhr, spricht im Gasthaus zum „Bühnenhof“ hier Vg. Klemme aus Stuttgart in öffentlicher Versammlung über das Thema: „Riesmacher und Rörgler“. Die Teilnahme ist für Vg., Mitglieder sämtlicher Gliederungen, SA. und NS.-Freienschaft Pflicht. CG.-Leiter.

vor Eigennutz — muß jeder einzelne Bauer sich bei jeder Handlungsweise überlegen, welche Auswirkungen seine Tat für das Ganze erwarten läßt. Ich erwarte von den schwäbischen Bauern, daß sie im Augenblick größte Zurückhaltung beim Viehverkauf üben, um sich selbst und ihren ganzen Berufsstand vor unnötigen Verlusten zu schützen.

Also, schwäbische Bauern, haltet entsprechend eurer bekannten überlegenen Art beim Viehkauf augenblicklich zurück!

Segelfliegerwachstums in der Rhön

Es ist nicht wahr, daß die Segelflieger leichtsinnig mit ihrem Leben spielen. Sie erstreben ja geradezu das schönste Lebensgefühl, sie wollen in diesem Erlebnis die höchste Lebensform auskosten. Wer die natürliche, gesunde Frische der jungen Flugschüler kennen gelernt hat, wird ganz bestimmt nicht von Abenteurern sprechen. Sicher, sie besitzen einen gewissen Fanatismus des Fliegenmüssens, sie stürzen sich losüber in die Sache, die sie ganz zu der ihren gemacht haben, hinein. Aber laum irgendwo anders kommt es im selben Maße auf körperliche und geistige Disziplin, auf ruhiges, überlegtes Handeln an wie gerade beim Segelflug. Unverbundene, wissenschaftliche Arbeit und beispiellose Opferwilligkeit gehören geradezu dazu wie helle Begeisterung und fühner Wagemut. Das gleiche Kraftbewußtsein eint die Segelflötler und verweist alle Unterschiede des Lebens. Ob Frau oder Mann, ob leise angegraut oder in vollem Jugendblau, hier sind alle Gefährten, hier sind alle jung. Ein ganzes Fliegervolk wird herangezogen, denn Hunderte nehmen jährlich an den Lehrkursen teil. Jugend will fliegen, Jugend will fliegen!



UNTERRECHTUNG DURCH VERLAG OSCAR NEUBERGER, WERDEN 24.

(55. Fortsetzung.)

Während Wendrich apathisch in der Ecke lehnte und die Landschaft draußen, Berg und Tal, an sich vorbeigleiten ließ, kämpfte sein Herz den bitteren Kampf um die Liebe.

Ein junger Mann? Nähere Beziehungen? —

Nein, kein Mißtrauen, kein häßlicher Verdacht durfte sich in den geliebten Namen wagen! An Jenny zweifeln, das hieße an allem zweifeln, was das Leben wertvoll machte. —

Der Chauffeur war ein tüchtiger Kerl. Man traf am späten Nachmittag schon in Nürnberg ein.

Als der Wagen sich der Brennerischen Villa näherte, stöhnte Wendrich schmerzvoll auf. Nun war er also doch in diese Stadt gekommen, die vor wenigen Wochen noch die Stadt seiner Sehnsucht gewesen war. Wie schön hatte er sich diese Stunde ausgemalt — und nun?

Nichts rührte sich, das Haus schien völlig ausgestorben. Auf den Stufen der Freitreppe lag welkendes Laub.

Endlich kam Anne zum Vorschein. Sie rief Mund und Augen auf, als sie Frau Brenners blauen Wagen so unerblickens vor der Tür stehen sah.

Wendrich wurde ungeduldig. „Wenn Sie sich dann von Ihrem Staunen erholt haben, holen Sie vielleicht den Garagenlüssel!“

„Der Wagen ist am Ziel!“ sagte er, als er den Chauffeur entlohnte. „Ich wollte, ich wäre es auch bereits.“

Der Mann aus Wiesbaden beugte sich fortzukommen, da er den letzten Zug nach Hause noch erwischen wollte.

Wenig später sah Wendrich Herrn Gottlieb Busse gegenüber, nachdem ihn ein blaues und verweilt aussehendes junges Mädchen angemeldet hatte.

Wendrich beschränkte sich, das Richtigste anzudeuten, um dem anderen kein Interesse für den „Fall Brenner“ verständlich erscheinen zu lassen.

„Sie werden nach dem Gesagten verstehen, daß ich an dem Schicksal von Frau Brenner starken Anteil nehme. Da ich aber von den Geschäften und Zusammenhängen hier kaum unterrichtet bin, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir einige Aufklärungen geben wollten!“

Gottlieb Busse räusperte sich bedächtig. „Ich muß Ihnen antworten, daß diese ganze Geschichte mir selbst noch ein voll-

kommenes Rätsel ist. Der arme Junge, es will mir nicht in den Kopf, daß er dieses Verbrechen begangen haben soll. Aber freilich, was weiß ungerener von den heimlichen Abgründen im Herzen eines jungen Menschen? — Paul Märel haßte Brenner, das ist richtig. Und einige Arbeiter jagten aus, daß er gedroht habe, ihn um die Ecke zu bringen.“

„Aber — Frau Brenner?“

„Busse geriet in Zorn. „Das ist ja Unsinn! Frau Brenner hat mit dem allen so wenig zu tun wie Sie und ich. Ich bin da durch Paul zufällig genau unterrichtet. Er war in sie verliebt, der Junge, na ja, da Sie Frau Brenner kennen, werden Sie es verstehen. Aber alles andere, was die Zeitungen da zusammenzufügen — pure Lust an Sensationen! Ein phantasiebegabter, überfrüher Staatsanwalt findet unter Märels Papieren ein paar Dinge, die ihm verdächtig erscheinen — und schon ist eine Anklage wegen Anstiftung zum Mord fertig. Na, Gott sei Dank, ich kann da einige Aussagen machen! Frau Brenner, denke ich, wird die Gaffreundlichkeit des Staates nicht lange in Anspruch nehmen müssen.“

Friß Wendrich drückte ihm impulsiv die Hand. „Dann dürfen wir ja das Beste hoffen! Ich fahre heute noch nach Leipzig weiter und werde für alle Fälle meinen Freund — ein tüchtiger Rechtsanwalt! — bitten, daß er Frau Brenners Angelegenheit wahrnimmt. Ich freue mich sehr, daß ich Gelegenheit hatte, mit Ihnen zu sprechen. Frau Brenner — nun ja, ich — sie steht meinem Herzen sehr nahe. Ich kann es Ihnen ja verraten!“

Busse hob die Augenbrauen. „Aha, ich dachte mir so etwas. Da sind wir ja eigentlich — Nebenbuhler. Aber nein. Sie brauchen kein so erschrockenes Gesicht zu machen, ich habe nämlich keine Chancen — und es ist wohl ganz in der Ordnung so. Man soll auf seine alten Tage keine Dummheiten mehr machen!“

Sein Lachen klang so ehrlich, daß der Besucher sich beruhigte. „Um so mehr bin ich überzeugt, einen wertvollen Bundesgenossen in Ihnen zu besitzen. Dem schließlich geht es mir wie Ihnen um das eine: Frau Jenny glücklich zu wissen!“

„Ein braves Wort, Herr Wendrich! Ich hoffe, daß wir uns noch öfter begegnen werden. Jedenfalls stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung!“

Friß Wendrich geriet mitten in Treuners Sprechstunde. Der nächste Barteraum mit seinen Stahlmöbeln und den gardinenlosen Fenstern war mit Menschen angefüllt. Männer mit verdorrten und mißtrauischen Gesichtern. Frauen mit betont zur Schau getragener Würde saßen um den riesigen runden Tisch und blätterten in abgegriffenen Magazinen.

Ein junger, mit einer Hornbrille bewaffneter Mann, der an einem Stehpult neben dem Fenster belächelt war, wandte

sich der Wendrichs Eintritt um und trat dienstbeiläufig auf ihn zu.

Wendrich reichte ihm keine Karte. „Sagen Sie aber Ihrem Chef, daß ich keine Lust habe, mich während im Wohnzimmer herumzutreiben.“

Der Angestellte hob die Augenbrauen zum Zeichen, daß er solche Worte als ungehörig verurteilen müsse. Dann entfernte er sich durch eine Doppeltür.

Als er gleich darauf wieder erschien, waren seine Mienen verwandelt. Sie leuchteten in einem Abglanz der freudigen Ueberraschung, die er loben auf dem Gesicht des Chefs entdeckt haben mochte. Er trat mit einladend erhobener Hand auf Wendrich zu.

„Herr Doktor läßt bitten!“ sagte er gedämpft und mit distretem Lächeln, als sei er Mitwisser einer geheimen Verschwörung.

„Hat der Mensch Worte!“ rief Treuner, vom Schreibtisch aufspringend. „Wo kommst du denn her?“ Er drückte Wendrichs Hände.

Wendrich ließ sich, ohne sich erst dazu auffordern zu lassen, in einen Sessel fallen und erleichterte sein Herz durch einen tiefen Seufzer. Sein Lächeln sah gezwungen aus.

„Ach ja, mein Lieber, eine schlimme Geschichte! Ich nehme an, daß du von dem Fall Brenner in der Zeitung gelesen hast.“

Rechtsanwalt Treuner nickte bedächtig mit dem Kopf. „Die Beschuldigungen gegen die Frau stehen aber, soweit ich aus den Presseberichten ersehen konnte, auf schwachen Füßen. So daß wohl über kurz oder lang mit der Haftentlassung zu rechnen ist. Der Staatsanwalt hätte sich das ganze Tamtam ersparen können. Du bist mit deiner Freundin inzwischen sicher ein gutes Stück vorwärtsgekommen.“

„Wir waren sehr glücklich!“ gestand Wendrich mit impulsiver Wärme. Er erzählte in kurzen Umrissen, was seit Treuners Berliner Besuch geschehen war.

„Und nun willst du, daß ich Frau Brenners Verteidigung übernehme? Das geschieht selbstverständlich, wir werden uns darüber noch ausführlich unterhalten. Jetzt mußt du mich aber entschuldigen, meine Leutchen draußen werden sonst ungeduldig. Wenn du mich in zwei Stunden abholen willst —!“

Wendrich benutzte die Zwischenzeit, um sich ein wenig in Leipzig umzusehen. Er befand sich das erste Mal in dieser Stadt.

Er bewunderte die ausgeglichene Architektur des neuen Rathauses, das den breiten Boulevard des Rings beherrschend flankierte. Zwischen gepflegten Anlagen dahinschlendernd, kam er zu dem weiten Bierdeckel des Augustusplatzes, dessen impotente Raumwirkung ihn in helle Begeisterung versetzte. Dann bestieg er eine Straßenbahn und fuhr hinaus zum Völkerschlachdenkmal.

(Fortsetzung folgt.)



Schwäbische Chronik

Bei Umkleearbeiten in Gmünd fiel einem Fräulein ein Ritz auf den Kopf, wodurch sie einen Schädelbruch erlitt.

Bei Rangierarbeiten auf dem Gmünder Bahnhof kam ein Arbeiter zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. An den schweren Verletzungen ist er bald darauf gestorben.

Ein Gipfelfelle von Lettana wollte einer Bierkneipe den Hals abbrechen und schnitt sich dabei die Sehnen durch.

In diesen Tagen ist nun auch der letzte Teil des Saugerüstes vor dem Kloster Mönster abgetragen worden. Die Wiederherstellung des Turmes ist damit beendet.

„Sommerfest der Presse“

Am 16. Juni 1934 veranstaltete der Landesverband Württemberg der deutschen Presse in den Räumen des Kunstgebäudes in Stuttgart ein „Sommerfest der Presse“. Ein groß angelegtes Programm, bei dem u. a. erste Kräfte der württembergischen Staatstheater, des Rundfunks und andere bedeutende Künstler mitwirkten, ist für diesen Abend ausgearbeitet worden.

Alle Näheres werden unsere Leser im Laufe der nächsten Tage an dieser Stelle erfahren.

Naubvogelprämien für Württemberg

Der Bund für Vogelschutz e. V. (Geschäftsstelle Gengen a. d. Brenz (Württemberg)), zählt auch in diesem Jahr wieder Geldprämien an württembergische Jagdschutzbeamte und Jagdaufsicher für den erfolgreichen Schutz von Brutplätzen seltener Naubvögel. Ihn, Fischadler, Wandersäuf, Lerchenfalk, Koter und Schwarzer Milan (Gabelweib), Rohr-, Wiesen- und Korweib. Gesuche mit spätestens 1. August d. J. einzureichen. Eine Befähigung des Flügelwerdens der Jungvögel durch Hochstamm oder eine fachkundige Vertrauensperson ist beizufügen.

Zusammenschluß des württembergischen Eierhandels

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Auf Grund der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 1. Mai 1934 wurden die Betriebe, in denen nicht selbst erzeugte Eier abgesetzt werden, zu Eierverwertungsverbänden zusammengeschlossen. Vom Zusammenschluß ausgenommen sind folgende Betriebe: 1. die Firmen, die sich erst nach dem 1. 2. 1934 in der Eierverwertung oder Eierverteilung betätigt haben; 2. die Betriebe, die Eier von einem anderen als dem Erzeugerbetrieb erwerben und unmittelbar an Verbraucher (einschließlich der Gast- und Schankwirtschaft, Krankenanstalten, sowie ähnlicher Einrichtungen und Anstalten) absetzen, also Betriebe, die Eier beim Händler erwerben und an Verbraucher weiterverkaufen. Es sind dies in der Regel Einzelhandelsbetriebe und Detailgeschäfte.

Alle unter 1. und 2. nicht fallenden württembergischen Betriebe (Eiergroß-, Mittel-, Kleinhandel und Eieraufläufer) kommen für den Zusammenschluß im Eierverwertungsverband 13 Württemberg in Frage und werden hiermit in ihrem eigensten Interesse dringend aufgefordert, umgehend (spätestens am 10. 6. 1934) den Antrag zur Aufnahme in den Eierverwertungsverband 13, mit genauer Angabe der Anschrift und Art der Firma (ob Eiergroß-,

Mittelhandel oder Eieraufläufer) bei der Hauptabteilung IV der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-N., Schellingstr. 4, einzureichen. Da in Zukunft nur die Firmen, die in dem Eierverwertungsverband zusammengeschlossen sind, die neuesten Anordnungen und Verfügungen über den Eiermarkt erhalten, ist es für sämtliche in Frage kommenden Eierhändler von größter Wichtigkeit, sich in den Eierverwertungsverband einreichen zu lassen. Es wird in diesem Zusammenhang

Abstieg in die Todesgrube

lj. Buggingen, 1. Juni.

Das Kalibergwerkgebiet ist in weitem Umkreis durch Gendarmenposten abgesperrt. Niemand darf sich ihm nähern, geschweige denn den Werthof betreten.

Im Hof vor den Verwaltungsgebäuden versammelt sich eine kleine Gruppe von Ärzten, Werkamtlägern und Häuern, die unter Leitung von Oberbergat Ziervogel in den Unglückschacht einfahren werden, um den vermaurerten Stollen zu öffnen. Der Förderfort läuft mit uns in die Schwärze. Im Richte der elektrischen Grubenlampen am Wärtel der Mannschaften sieht man die zerklüfteten Wände des Förderstochtes vorbeiziehen. Bald haben wir die Sohle erreicht.

Vorsichtig geht die Gruppe gegen die Mauer vor. Alle haben Gasmasken angelegt und gleichen in der ungewissen Beleuchtung vorwärtlichen Niststätten. Berzerte Schatten hüllen über die Wände.

Vorsichtig wird ein Rohr durch die Mauer getrieben. Die durchströmende Luft — falls man das „Luft“ nennen kann, was da aus dem vermaurerten Grab kommt — wird aufgeföhnt und soll einer Prüfung auf Nachschwaden der Explosionsgase unterzogen werden. Wir begeben uns deshalb in einen Nebenstollen, dessen Atmosphäre bestimmt ungefährlich ist. Ein Ingenieur stellt seine Prüfapparatur auf. Ein Draht, der aus einer bestimmten Legierung besteht und mit imprägnierenden Stoffen bestrichen ist, wird unter Strom gelegt, bis er glüht. Dann wird er in die Luftprobe gehalten. Je nach dem Gehalt der Probe an explosiblen Gasen einer bestimmten Gattung verändert sich seine Glühfärbung zwischen hell und dunkel.

Die Probe ergibt eine relative Reinheit. Man kann die Mauer ohne augenblickliche Gefahr aufbrechen.

Die Häuer machen sich an die Arbeit. Es kann immer noch gefährlich werden. Ein Funke, der von der auf das Gestein aufprallenden Piste springt, genügt, um eventuell noch vorhandene Gase zur Explosion zu bringen. Das würde unseren Tod bedeuten.

Aber es geht alles gut. Als die Öffnung so groß ist, daß ein Mann durchschießen kann, steigt ein Arzt mit Gasmaske und elektrischer Lampe ein.

Er kommt bald zurück. Weit konnte er nicht vordringen; alles liegt voller Schutt. Er glaubt auch einige Leichen bemerkt zu haben, die in der sauerstofflosen Atmosphäre zu Mumien zusammengetrocknet sind. Aber an eine Bergung der Toten ist heute noch nicht zu denken. Man wird die Mauer halb abbrechen und den Todeschacht erst einmal durchlüften lassen.

Wir fahren wieder aus. Jemandem ist man sehr froh, als man den Zehnhof betritt. Die Sonne scheint, es ist Luft da, reine Luft, in der kein verborgener Erstickungstod lauert.

Zwei Tote gebergen

Eine Stunde später fahren wir nochmals

noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß Unkenntnis der ergangenen Anordnungen und Verfügungen vor Strafe nicht schützt.

Kastwagen mit 40 SS-Leuten rennt gegen Mauer

Bei Heilbronn fuhr ein Kastwagen mit etwa 40 SS-Männern die nach Karlsruhe wollten, gegen eine Mauer, dabei gab es drei Schwerverletzte und vier Leichtverletzte.

ein. Eine Kolonne ist beauftragt worden, auf der Wetterföhle zwei Verbindungsstellen zur Hauptförderföhle abzumauern, damit aus der Unglücksstrecke entweichende Gase nicht die Förderung bedrohen.

Vor dem ausgebrochenen Schacht nimmt man von Zeit zu Zeit neue Wetterproben. Bis jetzt hat sich noch nichts gezeigt. Bei dieser Gelegenheit sind auch zwei Tote geborgen worden, die ziemlich nahe an der Mauer lagen und beim ersten Einsturz nicht gleich bemerkt wurden. Aus ihrer Lage kann man schließen, daß sie auf der Flucht vor den Brandgasen vom Erstickungstode erlitten wurden.

Noch erhebliche Giftgasmenen festgestellt

Buggingen, 3. Juni.

Die Bergungsarbeiten wurden am Samstag früh fortgesetzt. Es galt zunächst, in den eigentlichen Unglücksstollen, d. h. die 793-Meter-Sohle vorzudringen. Unter Führung von Oberbergat Ziervogel begab sich zunächst wieder ein Stoßtrupp bis zur Dammlär, um den Befund der Tür innerhalb dieser Sohle zu erkunden. Es wurden auch hier noch erhebliche Giftgasmenen festgestellt.

Die Absicht geht dahin, bis an den Brandherd vorzudringen, um dort die Beschaffenheit der Grube zu prüfen.

In der nächsten Nähe des Brandherdes wurden verfohltes und verbranntes Geshölz sowie eingestürztes Gestein festgestellt. Im allgemeinen sind aber die Gesteinsbeschaffenheiten verhältnismäßig gut. Die analysierten Grubenverhältnisse ergaben noch einen Gehalt von 2,9 Prozent Kohlendioxid und 0,4 Prozent Kohlenoxyd, also noch ein Vielfaches der tödlich wirkenden Menge. Außerdem wurde das Vorhandensein von Methan-Gas, eines überaus giftigen Grubengases, bis zu 0,3 Prozent festgestellt. Durch das Deffnen der Dammlär sowohl auf der Sohle 793 Meter wie auf der 754-Meter-Sohle wurde ein natürlicher Luftdurchzug geschaffen, so daß das Vordringen etwas leichter erfolgen konnte. Die Hauptarbeit galt am Samstag der Abdichtung der Querverbindungen nach der Sohle 812 Meter. Auf dem Wege in der 793-Meter-Sohle bis zur Nähe des Brandherdes wurde keine Beise festgestellt. Die Temperatur ist entsprechend den Grubenbedingungen normal.

Turnen, Spiel und Sport

Schau- und Werbeturnen

Neuenbürg, 4. Juni.

Als Abschluß der Werbewoche veranstaltete der Turnverein am Samstagabend in der städt. Turnhalle ein Schau- und Werbeturnen, dem ein Werbemarsch durch die Stadt vorausging. Mit Betriedigung kann festgestellt werden, daß die Beteiligung die gegungen Erwartungen übertrafen hat, wie auch der Verlauf des Abends als gut gelungen bezeichnet werden kann. Die Stadtspelle und das Spielmannstörps haben sich erfreulicher-

weise in den Dienst der Sache gestellt und erstere umrahmte noch die turnerischen Darbietungen durch musikalische Einlagen. Im Namen des verhinderten Vereinsführers begrüßte Rechtsanwalt Grieb die zahlreich erschienenen und besonders die Vertreter einzelner Behörden, um dann überzuleiten zur Sache selbst. Er verband es meherhoft, in kurzen Zügen das herauszuschälen und festzuhalten, was die D.T. in ihrer mehr als 100-jährigen Tätigkeit im Interesse der Volksgesundheit und unferes Volksganges geleistet hat und daß sie bestrebt ist, diese Sognungen jedem Volksgenossen teilhaftig werden zu lassen. Es ist eine alte Ueberlieferung, daß sich die D.T. neben der körperlichen Ertrichtung auch die Pflege der Vaterländeliebe und der Kameradschaftlichkeit als oberster Grundfah zur Aufgabe gemacht habe. Daß die D.T. in jeder Beziehung vorbildlich gewirkt habe, das habe sie auch im Weltkrieg bewiesen und es dürfte noch in Erinnerung sein, was sie beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart geleistet habe. Unter Reichsfanzler Adolf Dittler habe sich über diese gewaltige Arbeit sehr anerkennend ausgesprochen. In der Folge wechselten nun die einzelnen Abteilungen mit ihren turnerischen Darbietungen ab. Sie zeigten einen kleinen Ausschnitt des Bergganges und der Vielart turnerischer Betätigung. Vom Schüler bis zum geübten Gerätturner, von der Schülerin bis zur Frau wurde in gesteigerter Form gezeigt, was auf diesem Gebiet geleistet werden kann. Alle Vorführungen fanden ungeteilten Beifall. Bürgermeister Knoedel anerkannte in seiner kurzen Ansprache, daß der Turnverein von jeher bestrebt war, im Geiste Jabns zu wirken und deshalb jede Unterstützung verdiente. Er wünschte dem erkrankten Vereinsführer eine baldige Genesung und dem diesjährigen Kreisturnfest einen schönen Verlauf und schloß mit einem Gut Heil! Zum Schluß folgte ein Gruppenbild sämtlicher Mitwirkenden, unter dessen machtvoller Eindruck Rechtsanwalt Grieb allen Anwesenden für ihr Erscheinen herzlichen Dank namens des Vereins zum Ausdruck brachte mit dem Bekenntnis: „Nicht für Einen, alles für Deutschland“, worauf der Abend mit dem Deutschland- und Dort! Bessel-Lied seinen würdigen Abschluß fand. Möge nun die Werbewoche die Früchte zeitigen, die man erwartet, daß nämlich alle und hauptsächlich die Jugend den Weg in die Turnhalle finden, denn große Arbeit wurde schon von der D.T. geleistet und noch größere Aufgaben barren ihrer. E.H.

Turnwettbewerb in Wildbad

Der Turnverein Wildbad führte die Turnwettbewerb in den Tagen vom 3.-9. Juni durch. Drei Werbewoche, am Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abmarsch 7 Uhr an der Turnhalle mit Musik und Schriftbändern, sind geplant. Am Samstag mit Ansprachen auf dem Adolf Dittler-Platz. Der Höhepunkt und wirkungsvollste Ausklang soll am Sonntag nachmittag um halb 3 Uhr das Werbeturnen auf dem Sportplatz sein, dem ebenfalls ein großer Umzug vom Turnplatz durch die Stadt vorausgeht.

Der Sport am Sonntag

Der T.V. Neuenbürg hatte gestern den T.V. Biersheim zu Gast. In einem fairen und interessanten Spiel gewann Neuenbürg hoch mit 0:5 Toren. Auch Neuenbürgs zweite Mannschaft konnte einen einwandfreien Sieg mit 3:5 Toren erzielen.

Im letzten Aufstiegsspiel mußte sich der T.V. Wildbad auf eigenem Platz eine knappe Niederlage gefallen lassen. Der T.V. Biersheim gewann das Spiel mit 2:3 Toren.

Rotenbach, den 3. Juni 1934.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, treubeforgte Gattin
Friederike Koch
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Ernst Koch.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von Rotenbach aus auf dem Neuenbürg Friedhof statt.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Christian Bachofer
am Samstag nacht im Alter von 38 $\frac{1}{2}$ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abberufen wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margdalene Bachofer, geb. Heuchele.
Birkenfeld, den 3. Juni 1934.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Juni, abends 6 Uhr.

Für die beim Helmgang unseres lieben Entschlossenen
Wilhelm Bürkle
Stuben-Affessor
erfahrenen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme der ganzen Gemeinde Birkenfeld und Umgebung, sowie der innigen, tröstenden Worte des Herrn Vikars und der ehrenvollen Nachrufe seiner Amtsgenossen von Pforzheim und Calw sagen herzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.
Birkenfeld, den 4. Juni 1934.

Ihre
Verlobungs- und Hochzeitskarten
druckt Ihnen zu günstigen Preisen die
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Verkaufe ein sehr gut erhaltenes
Pianino
und einen Rolladenschrank
für Bücher od. Alben, Gr. 130/230.
Carl Gührer, Neuenbürg
Wilt, Murrstr. 55.

Eugen Schmid
Olga Schmid, geb. Köhler
Vermählte
Neuenbürg Juni 1934

Liederkränz Wildbad
Heute abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Singstunde
für I. und II. Vog.

Sängerbund
Birkenfeld.
Heute abend
Singstunde nicht vergessen.

Das neue
Ortsfernprecher-Teilnehmer-Verzeichnis
für Wildbad und Calmbach
ist fertiggestellt.
Zu haben in der
Buchdruckerei Eifels, Wildbad.

Bistten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Kreisstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 5. Juni,
nachm. 7 Uhr.

Tagesordnung:
1. Ortsfürsorge — nichtöffentlich.
2. Rechtsfadye.
3. Verwaltungsangelegenheiten.
4. Sonstiges.
Bürgermeister Knodel.
Neuenbürg.

Gesucht wird eine sommerliche
4 Zimmer-Wohnung
Angebote mit Preisangabe an
die Enzfelder-Geschäftsstelle.

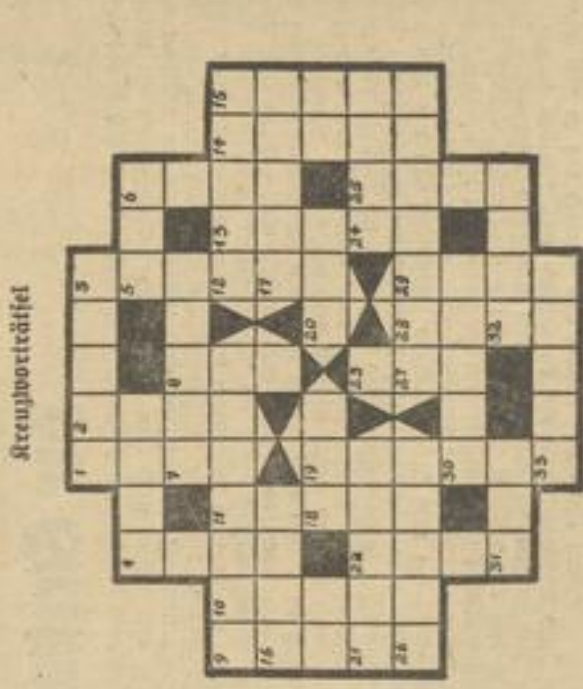
Wildbad.
Zerrissene Strümpfe
werden bei mir für 70 Pfg. ange-
kocht, auch werden alle Strümpfe
angekocht oder aufgemacht.
Frida Großmann, Wollwaren,
Wilhelmstraße.



ZUM FEIERABEND

Der überlistete Antonius
Plutarch erzählt, daß der römische Tribun Antonius, als er in den Katakomben der Katakomben schmachtete, ihr auf jede Weise seine Unschuld beweisen wollte. So fuhr er mit ihr zum Tisch, nachdem er vorher einen Laucher beauftragt hatte, eine ganze Anzahl von Fischen an seinen Angelfischen zu fischen. Die angestrichelte Königin schien von diesem wunderbaren Angefisch des Antonius einen großen Eindruck empfangen zu haben. Aber der Antonius des Antonius war nur kurz. Als er am nächsten Morgen seine Gattin Antonius wiederholte wollte, war das erste, was er herausfand, ein großer, getrockneter und geläuteter Fisch. Antonius hatte durch einen ihrer Laucher an dem Hafen einen Stockfisch befestigen lassen.

Ein methodisches Geiratsgut
Der französische Satiriker Paul Scarron war mit einem Fräulein von Subigné verheiratet. — Als Scarron bei seiner Ehescheidung auf dem Standesamt nach dem Geiratsgut seiner zukünftigen Gattin gefragt wurde, sagte er: „Ich bin zufrieden, daß die Frau von Subigné ein paar schöne Hände und viel Geist mit in die Ehe bringt.“
Nach seinem eigenen Geiratsgut gefragt, sagte Scarron: „Ich lehre als Geiratsgut dagegen meine Unsterblichkeit.“



Kreuzworträtsel

Die Wörter bedeuten: **W a g g e r**: 1. Edelsteingewicht, 4. Amerikanische Körnermaß, 5. Nebenfluß des Rheins, 7. Schwärzer, 9. Seemannsgehöriger, 12. Jüdischer Schriftgelehrter, 16. Hebräisches Gewicht aus „Kopergewicht“, 17. Naturerkenntnis, 18. Nebenfluß der Aller, 20. Berggipfel, 21. Großes deutsches Stadtwort, 24. Gedanke, Einfall, 26. Verwanderter, 27. Rosenzweig, 30. Gericht des Sultan, 31. Japanische Winge, 32. Biblisches Land, 33. Stadtland.
S e n t r e: 1. Sichtspieltheater, 2. Germanisches Göttergeschichtl., 3. Hauptstadt Sibiriens, 4. Kriegsgott, 6. Andere Bezeichnung für Körper, 8. Hauptfluß, 9. Wagemann, 10. Stadt in der Schweiz, 11. Staat in USA, 12. Orientalischer Wandteppich, 14. Hebräisch, 15. Doppelte Baumart, 19. Schwert, 22. Schriftlicher Vertrag, 23. Christlicher Würdeträger, 26. Wall, 28. Paradiesgarten, 29. Anspielung.

A u s l ö s u n g u n s e r e s l e g t e n K r e u z w o r t r ä t s e l s
W a g g e r: 1. March, 5. Margot, 10. Risa, 11. Garga, 12. Bell, 14. Soga, 15. Gpl, 16. Gpp, 17. Edda, 18. Mal, 19. Regel, 21. Kant, 22. Kist, 25. Robbe, 26. Kon, 28. Grab, 31. See, 32. Pora, 33. Wafe, 37. Krofa, 38. Riere, 39. Zornst, 40. Hammer.
S e n t r e: 1. Priem, 2. Nebel, 3. Efel, 4. Tal, 6. Ma, 7. Raga, 8. Grad, 9. Total, 13. Zerole, 14. Sverber, 19. Rat, 20. Me, 23. Tropen, 24. Signal, 27. Rager, 29. Moon, 30. Wag, 32. Bein, 34. Bau, 36. Ein.

Vorausgegeben im Auftrag der P. S. - Presse Würtemberg von Hans Rehling (M. a. D.)

ber sich setzen lassen konnte, und als ob sie den Preis schon für sich im Kopf hätten, rühmten sie laut den Rippenhans und sein Genie auf allen Wirtstischen.
Und dann war's am Vertisch, fertig in der Fröh, dort, wo die Bemerkungen der beiden Dörfer sich schieden, sah man die Gillerbacher und sah man die Jettinger zu hellen Gassen geschickt.
Der Rippenhans, der Bitterle hunden sehr Kunden bei Wälden neben einem Grenzstein und auf ein Zeichen des Wirtstisches schloffen sie los, der eine da hinaus, der andere dort hinaus.
Der Schneider lief wie einer, der die Gattin schau an Fuß hat. Er hatte aber gar keine daran, war bloßbeinig. Er schaute nicht rechts, schaute nicht links, lief, daß ihm der Wind an den Ohren klappte, lief als brennte ihm der Stiefel, und lief dem Kreuzel ein Bein weg.
Aber auch der Rippenhans machte seinen Anlauf wie sich's gehört, nur rüber er nicht so mit den Armen wie der Schneider. In ruhigem, weiträumigen Schritt, ohne besondere Hast im Atemzug, machte er seinen Weg, lust wie einer, der sich darüber im Klaren ist, was er bewältigen kann und weiß, daß er von sich einem Krampf wie dem Bitterle nichts zu befürchten hat.
In wählendem Lauf schaute er nach hinten, nach drinnen in die Feldung hinein, wunderte sich über die den Jettinger die Sandbohnen dahervorwühlen und die Körner. Auch nach den Jettinger den Sommerwollen schaute er ein und anderes Mal, und weiters machte er sich keine Gedanken. Schon gar nicht dachte er an den Bitterle. Daß ihm der Schneider den Gang abgemessenen Schritt nennt, jowas Bitterle's kommt ihm nicht in den Sinn kommen.
Schier ein Drittel des Wegs hatte er allerbereit erlaufen in einem Schritt als er da an einem kleinen Wieslefeld vorbeifam. Der lag gar still und kreuzte vor seinem Waldraum und eine hüpfende, hüpfende Dorn stand da mit ihrer Stachel, lachte mit allen ihren weißen Zähnen.

Ein großer Freund erlahmte sie der Rippenhans, Goffo, das war ja die Barbel erst gestern in der Nacht war sie ihm im Traum vorgekommen, ein schönes Bild, freilich nun hier in all ihrem Fleisch und Blut mochte er sie noch lieber. Er fiel alsobald in einen langsameren Schritt, lind, schon, die Barbel lachte noch immer! Goffo wie wenn sie Kamenstag hat. Strands ging er gegen sie an, ohne erst viel zu fragen, langte er nach ihr mit seinen gewaltigen Taten, zog sie zu sich und nahm sich ihren Mund.
Die Barbel tat ja schon ein bißchen verjost, juckte und jopelte in seinen Armen, wie wenn sie es nicht leiden wollte, aber so ganz ernst war's für damit nicht. Ein Ausdrucksfall halter und das hätte sich alles gegeben. Unter einer schlafigen Müßigkeit hatten sie sich zusammengefunden und die Gattin schau in ihren Augen war groß. War zwar nicht der nächste Weg für einen, der fertig an sein Ziel kommen will, doch dem Rippenhans kam es so kurzweilig vor, daß er sich vorerst keine Sorgen machte, und auch der Barbel gefiel es besser als die ganze übrige Welt.
Eine hübsche Zeit hatten sie so ihre Ergötzung miteinander und mer mehr, es hätte sie noch länger gesteuert, wäre nicht mit einemmal dort am Weg der Bitterle erschienen. Mit jämmerlichen Geschreul, doch dabei noch immer gut im Schuß lagen sie ihn, stich, vorbereiten.

Die Barbel machte sich nichts daraus. Denn leht, was lag ihr jetzt am Streifenwald! Den Bitterle hatte sie, den großen, starken Bitterle! Die Frauen mit ihrem bummeln Gabel konnten ihr gestohlen werden. Der Rippenhans hingegen kam ruhig wieder zu sich, streuften, die Silberwägen! Er schauete in die Höhe, „Recht dich Gott, Barbel! Morgen auf die Nacht hast du mich wieder!“ Das hörte sie ihn noch rufen. Dann schau er davon wie ein Hirschkopf.
Nicht auch alles mein Schmalz heraus aus den Knochen! sagte er sich, als er die Feder entlang zog. Von dem Schneider sah ich mich schon nicht untertauchen! — Das hätte sich auch nicht geschickt, allein der Bitterle war schon zu sehr im Vorteil. Bei allem Willen, der Rippenhans konnte es nicht mehr ertragen, wie bereits von Wärdlingen vor dem Ziel sah er plötzlich, wie es um ihn beschaffen war. Es waren eben die von Jettling die Rippen in die Luft und juchzen taten sie, daß der Wald widerspaltete. Die Gillerbacher aber jagen wie verprügelte Hunde von bannen. Als man keine antwortung wurde, gab es Geschrei, daß es brosjelte. Einen Augenblick stand er wie bestürzt, dann schloß er seinen in das Holz.

Bei den Gillerbachern ließ er sich nicht mehr bliden. Die wollten ihn auch gar nicht mehr sehen. „Er hat uns den schönen Wald verberstelt!“ grollten sie und ein Sturm frisch ihnen fortan am Beren. All ihrer Lebling haben sie's dem Rippenhans nicht vergriffen können.

Vorausgegeben im Auftrag der P. S. - Presse Würtemberg von Hans Rehling (M. a. D.)

Vorausgegeben im Auftrag der P. S. - Presse Würtemberg von Hans Rehling (M. a. D.)

Die Bräutinnenkübe

Erzählung für die Dörfer Familien

Das Unterhaltungsblatt der P. S. - Presse Würtemberg

Bei der ersten Wasserkruppe / eine Erzählung von Hans Rehling

(Schluß)

gemeinsame Sache bei Begräbnissen und Begräbnisfeierungen mit Geschick geführt, so daß er oft dageschanden, als sei ihm ein Pfleger gefügt.
Das war indessen gar nicht nach seinem Geschmack gewesen, und daher kam es, daß er auch am ersten Tag, da sie allein in ihrem Haus hielt warteten — die Mutter war betrieblig und bereit ins hintere Stübchen verzogen — noch vorfrisch und unglücklich geblieben.

Und so war es Abend geworden. Christine deckte den Tisch zur ersten Wasserkruppe. Ein großes weißes Tuch breitete sie auf dem braunlackierten Tisch von Kirchhofen aus, stellte die Keller auf und legte die Wäsche dazu. In der Stube glänzte alles blühend. Der Boden war reingefegt und mit weißem Sand bestreut, der Kachelofen, der auf zwei breitgemauerten Beinen in die Stube herausschritt, schlüssig, und an den Fenstern hingen schone weiße Vorhänge. Zwischen den einladend, aber zuvorkommend aussehenden Möbeln ging und stand die hochgewachsene Christine mit einem heiteren Lächeln wie die Sonne über einem Garten, wenn es Morgen ist.

Eben brachte sie die Kruppe und setzte zum Essen, stellte Peter einen Stuhl hin und nahm, selbst Platz. Der sah mit ihr zum Abendessen setzen dürfte, mußte eigentlich glauben, er sei nun im Himmel und liege mit der ewigen Seligkeit zu Tisch. Aber Peter schritt heron wie ein Gekrönte, der zum ersten Mal den Kruppe entritt.

Schweigend begannen sie zu essen. Es war aber nicht jene unbedingte Stille, die man an ein wohlgerichtetes Gericht, das höchste Lob für eine gute Köchin, nachdem Peter einige Schritte gemacht hatte, sagte er den Wirt für seine Seite und sagte vorwegnehmend: „Du wenig Schmalz! Das ist keine Kruppe!“

„Dann schmalz! Ich dir noch einmal“ antwortete Christine schweigend mit lustig ammutender Stimme und trug die Kruppe in die Küche hinaus.
Peter hörte den heiteren Ton wohl und blidte ihr erkannt nach; aber sie gehörte ja, und er sah nun am Tisch wie ein Meister, auf dessen Gebot Gell und Gehör gehorchen, schaute sich breit zurück und blidte, indem sein Gesicht einen unbedingten lässigen Zug annahm, zufrieden mit sich selbst in seiner Stube herum, in der er heute abend ein für allemal seine unbedingte Regierungsgewalt ausüben wollte.

Nun trat die Christine wieder in die Stube herein, gleichmütig und frohlich, wie sie hinausgegangen war. Sie stellte die Kruppe wieder auf und sagte, wie wenn nichts Besonderes wäre: „So, jetzt!“
Das merkte Peter wohl, darum glaubte er, noch strengere Seiten aufziehen zu müssen. Er rutschte geduldvoll mit den Füßen und rühte sie weit unter den Tisch hinunter. Dann schaute er sich langsam zum Weiteressen an. Auf der Kruppe schauerten prächtige Fettsaugen, und sie bot nun einen einladenden Anblick. Aber der helle Peter wurde davon ganz und gar nicht überwältigt. Bedächtig sah er einem Koffel voll. „Jetzt ist's an der Zeit, man nicht im Koch hecrum!“ loge er streng und machte ein Gesicht wie neun Tage Regenwetter, daß man nicht wollte, ein Gesicht wie neun Tage Regenwetter, daß man nicht wollte, hatte man ihm Gellotenes oder Gellotenes bringen sollen. Christine schaute ihn fest ins Auge und dachte: „Aha, du willst mich rüden!“ Ihre Augen blidten dabei in heiterer Lieberlegenheit, als ob sie sagen wollte, daß sie es sei, die hier erziehe. Sie loge aber nichts und schloß sich einen ordentlichen Keller voll heraus.

„Und Saly hat die Kruppe auch zu wenig!“ hub er noch strenger fort, indem er prüfend noch ein besonderes Schloß auf der Kruppe kostete und vernehmlich schmauste.

Das merkte Peter wohl, darum glaubte er, noch strengere Seiten aufziehen zu müssen. Er rutschte geduldvoll mit den Füßen und rühte sie weit unter den Tisch hinunter. Dann schaute er sich langsam zum Weiteressen an. Auf der Kruppe schauerten prächtige Fettsaugen, und sie bot nun einen einladenden Anblick. Aber der helle Peter wurde davon ganz und gar nicht überwältigt. Bedächtig sah er einem Koffel voll. „Jetzt ist's an der Zeit, man nicht im Koch hecrum!“ loge er streng und machte ein Gesicht wie neun Tage Regenwetter, daß man nicht wollte, ein Gesicht wie neun Tage Regenwetter, daß man nicht wollte, hatte man ihm Gellotenes oder Gellotenes bringen sollen. Christine schaute ihn fest ins Auge und dachte: „Aha, du willst mich rüden!“ Ihre Augen blidten dabei in heiterer Lieberlegenheit, als ob sie sagen wollte, daß sie es sei, die hier erziehe. Sie loge aber nichts und schloß sich einen ordentlichen Keller voll heraus.

„Und Saly hat die Kruppe auch zu wenig!“ hub er noch strenger fort, indem er prüfend noch ein besonderes Schloß auf der Kruppe kostete und vernehmlich schmauste.

